

DIE MICHAEL-DOEBERL-PREISTRÄGER 2019

Den Michael-Doeberl-Preis 2019 haben Elisabeth Heistinge, Sabrina Hennig und Franz Huber erhalten. Die Zusammenfassung der Vorträge von Elisabeth Heistinge und Sabrina Hennig sind im GML-Panorama 1 | 2019 erschienen.

Die Handelsgesellschaft „Georg Fuggersche Erben“ und das Risiko. Wahrnehmung und Bewältigung von Unsicherheit und Kontingenz am Beispiel des Pfefferhandels (1586–1592).

von Franz Huber



Die Brüder Philipp Eduard und Octavianus Secundus Fugger beteiligten sich in den Jahren 1586 bis 1592 mit ihrer Handelsgesellschaft „Georg Fuggersche Erben“ sechs Jahre lang am portugiesischen Pfefferhandel in Indien und Europa. Mit dem Pfefferhandel hatten sie keine Erfahrung, der finanzielle Einsatz war hoch und die Gefahren, zu denen neben der gefährlichen Seeroute nach Indien auch Freibeuter wie Francis Drake zählten, waren zahlreich. Schon die Fuggerexperten Götz Freiherr von Pölnitz und Reinhardt Hildebrandt beschäftigte die Frage, warum sich die Fugger auf diese riskante Investition eingelassen hatten, und kamen zu dem Schluss, dass diese wohl zu naiv und sorglos gewesen waren bzw. die Risiken nicht richtig abgeschätzt hätten.

Doch verwendeten die Fugger nicht vielleicht ganz andere Maßstäbe zur Bewertung ihrer Investitionen und besaßen andere Konzepte zur Wahrnehmung und Bewältigung von

Unsicherheit und Kontingenz? Der Definition von Wolfgang Bonß folgend, verstehen wir heute das Risiko als die Idee, dass aus einer Gefahr eine Chance entstehen kann. Diese Interpretation des Begriffs muss nicht mit den Vorstellungen der Fugger übereinstimmen. Um Erkenntnisse zu den Handlungsentscheidungen der Georg Fuggerschen Erben zu gewinnen, wurde also versucht, folgende Frage zu beantworten: Hatten die Fugger überhaupt eine Vorstellung von dem Konzept Risiko als Bewältigung von Unsicherheit und Kontingenz und inwiefern war ihr Handeln davon geprägt?

Ideen von Benjamin Scheller folgend, der in den letzten Jahren einige Aufsätze zum Risiko in Mittelalter und früher Neuzeit veröffentlicht hat, wurde zunächst die Bedeutung und Verwendung des Begriffs „Risiko“ bei den Fuggern geklärt. Anschließend wurde versucht die tieferliegende Wahrnehmung und Bewältigung der Fugger von Unsicherheit und Kontingenz herauszuarbeiten und mit unserem heutigen Verständnis von Risiko zu vergleichen. Gegenstand der Analyse war dabei alles, was von den Fuggern als Basis und Legitimierung für eine Entscheidung herangezogen wurde. So konnte geprüft werden, ob das Verhältnis von Chance und Gefahr in der Praxis Einfluss auf die Entscheidung hatte.

Grundlage dafür waren 15 Kopierbücher aus dem Fuggerarchiv in Dillingen an der Donau mit Korrespondenz der Georg Fuggerschen Erben an ihre Faktoren und Agenten in Spanien, Portugal, Italien und anderen europäischen Ländern. Die Fugger nutzten die Briefe, um den Faktoren ihre Handlungsziele und Entscheidungskriterien zu vermitteln. Nur so konnten sie hoffen, dass die Faktoren weitgehend selbstständig nach den Vorstellungen der Fugger handelten.

Mit dieser Vorgehensweise konnten mehrere Dimensionen der Fuggerschen Wahrnehmung und Bewältigung von Unsicherheit und Kontingenz herausgearbeitet werden. Aus der Analyse von Investitionsentscheidungen ging hervor, dass die Fugger zwischen sicheren und gefährlichen

Investitionen unterschieden. Als gefährlich galten Geschäfte, die stärker von äußeren Einflüssen wie Kriegen abhängig waren und deren Kontrolle sich den Fuggern entzog. Die Fugger waren bestrebt, gefährliche Investitionen möglichst ganz zu vermeiden. Der Zusammenhang von Chance und Gefahr, der zentral für die Definition von Risiko ist, wird von ihnen nur im Ansatz und nur nach der eigentlichen Investitionsentscheidung thematisiert.

Die Fugger entschieden sich wohl auch deshalb für die Beteiligung am Pfefferhandel, weil die Seeversicherung in der Theorie ermöglichte, den Großteil der unkontrollierbaren Einflüsse auszuschalten und damit dieses potentiell gefährliche Geschäft zu einem sicheren zu machen. In der Praxis zeigte sich aber, dass sie vor allem durch Einsparungen bei den Versicherungskosten den Ertrag erhöhen konnten. Innerhalb des relativ geschlossenen Systems Versicherung thematisierten die Fugger den Zusammenhang von Chance und Gefahr also deutlich. Auch der Begriff Risiko erscheint fast ausschließlich in diesem Zusammenhang. Die Fugger benutzten hauptsächlich das spanische Wort „riesgo“, daneben aber auch das bereits eingedeutschte „risigieren“. Damit handelt es sich wohl um eine der frühesten nachgewiesenen Verwendungen des Begriffs im deutschsprachigen Raum. Des Weiteren legen

die Analysen nahe, dass es sich bei „riesgo“ um einen versicherungsspezifischen Begriff handelte, der langsam in immer weitere Bereiche ausgriff.

Benjamin Scheller war anders als Wolfgang Bonß davon ausgegangen, dass eine Unsicherheits- und Kontingenzwahrnehmung, die der modernen Definition von Risiko gleicht, auch in einer katholisch geprägten „kosmologisch Weltordnung“ existieren konnte. Verweise auf Gott in der Korrespondenz der Fugger zeigen, dass sie überzeugt waren, dass ein Raum existiere, in dem nur noch Gott handeln konnte. Die Quellen lassen den Schluss zu, dass Investitionen vor allem dann als gefährlich eingeschätzt wurden, wenn sie innerhalb dieses unkontrollierbaren Raumes getätigt wurden. Nur die Versicherung konnte sie diesem Raum entziehen. So ergibt sich insgesamt ein vielschichtiges Bild von der Unsicherheits- und Kontingenzwahrnehmung der Fugger. Teilweise glich sie dem heutigen Verständnis von Risiko, an anderer Stelle steht dagegen der unkontrollierbare Raum Gottes. Es zeigt sich also eine Koexistenz von transzendentalen und pragmatisch innerweltlichen Perspektiven, für die sich auch Scheller ausspricht. Weiterführende Studien werden zeigen, ob sich diese Ergebnisse auf andere Kaufmannsfamilien aus dem deutschen oder europäischen Raum übertragen lassen.

EINIGE FRAGEN AN ...

Prof. Dr. Ulrich Baumgärtner

Apl. Professor für Didaktik der Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Seminarlehrer am Pasinger Karls gymnasium

Fragen zur Person

Was sind die wichtigsten Stationen in Ihrer Biographie?

Nach dem Abitur und dem Zivildienst habe ich zunächst relativ breit studiert, bevor ich mich für ein Lehramtsstudium entschieden habe. Erst nach dem Referendariat und einigen Jahren im Schuldienst war ich mehrere Jahre an der Universität beschäftigt und habe promoviert und mich habilitiert. Zurzeit bin ich wieder im Schuldienst, bilde Geschichtslehrkräfte aus und koordiniere die Seminausbildung in Bayern.

Welche drei Publikationen bedeuten Ihnen viel?

Wichtig ist mir nach wie vor meine Dissertation über die Gedenkreden zum Nationalsozialismus von Theodor Heuss, weil es die erste größere wissenschaftliche Arbeit war. Dann der „Wegweiser Geschichts didaktik“, weil ich hier die Möglichkeit hatte, vieles, was sich vor allem in

meiner Lehrtätigkeit angesammelt hatte, zusammenzustellen und weiterzugeben. Schließlich die kleine Schrift über „Mein Kampf“ in der historisch-politischen Bildung“, weil hier Fachwissenschaft und Fach didaktik sich ergänzen und die öffentliche Bedeutung des Themas groß ist, mithin der Gegenwartsbezug historischen Arbeitens eine besondere Rolle spielt.

Was in der bayerischen Geschichte beeindruckt Sie besonders?

Bemerkenswert ist in der Tat die lange Kontinuität, die trotz aller territorialer Veränderungen und politischer Verwerfungen verblüffend ungebrochen ist und nach wie vor – mit allen Vor- und Nachteilen – eine große geschichtskulturelle und geschichtspolitische Bedeutung



hat. Deshalb ist die historische Selbstvergewisserung in Bayern wohl besonders ausgeprägt. Dass dafür nach wie vor die monarchische Tradition ausgewählt wird, finde ich verwunderlich.

In welchem Land der Welt würden Sie gerne ein Jahr verbringen und warum?

Ich bin, um mit Janosch zu sprechen, eher kein „Reiseesel“ und war schon immer eher ortsfest. Als Historiker kann man in viele Weltteile und sogar in verschiedene Zeiten reisen.

Welche Musik bzw. welchen Film verbinden Sie mit Ihrer Arbeit?

Ich bin unmusikalisch, so dass für meine Arbeit wenn überhaupt eher die Texte historischer Lieder von Bedeutung sind. Metaphorisch gesprochen, passt der Titel „Time“ von Tom Waits ganz gut. Filme finde ich interessanter, wobei es mir schwerfällt, nur einen Film zu nennen. Jeder Film erzählt ja eine Geschichte, stellt mithin eine Veränderung in der Zeit dar.

Welche Dinge würden Sie für spätere Historikerinnen und Historiker in eine Zeitkapsel legen?

Aus dem Überangebot, das heute existiert, würde ich mich auf Nicht-Digitales beschränken. Wer weiß, wie lange es manches noch geben wird ...

Fragen zur Tätigkeit:

Beschreibung:

Ich habe ein schulisches Standbein, das ist meine Tätigkeit am Karls-Gymnasium in München-Pasing. Dort unterrichte ich in geringem Umfang, bilde vor allem künftige Geschichtslehrkräfte aus. Dazu gehört auch meine Tätigkeit als Zentraler Fachberater für die Seminausbildung. Hier geht es um den Kontakt zwischen den einzelnen Seminarlehrkräften untereinander und mit dem Ministerium, um die Koordination der Seminausbildung und um Fortbildungsveranstaltungen. Daneben habe ich ein akademisches Spielbein, da ich als außerplanmäßiger Professor am Historischen Seminar der LMU tätig bin und dort regelmäßig Lehrveranstaltungen anbiete. Eine schöne Nebentätigkeit, die sich aus meinen beruflichen Aufgaben entwickelt hat, ist es, Schulbücher zu schreiben und Unterrichtsvorschläge zu publizieren.

Welches Bild hatten Sie von der Tätigkeit als Seminarlehrer, als Sie das erste Mal daran dachten, diese auszuüben?

Ich kannte die Tätigkeit nur aus meiner eigenen Ausbildungszeit, wobei ich es damals mit fachlich kompetenten und menschlich angenehmen „Ausbildern“ zu tun hatte.

Entgegen den Horrorgeschichten, die man mitunter hört, habe ich diese Tätigkeit unbelastet begonnen. Allerdings musste ich mich nach meiner Zeit an der Universität mit dem Schulbetrieb erst wieder anfreunden.

Wenn Sie Ihre Tätigkeit charakterisieren sollten, was wären ihre markantesten Merkmale?

Was mein schulisches Standbein betrifft, finde ich die Kombination aus eigenem Unterricht, fachdidaktischer „Lehre“ in der zweiten Phase der Lehrerbildung und Begleitung der Referendarinnen und Referendare besonders reizvoll. Was mein akademisches Spielbein betrifft, schätze ich die Freiheit, bedauere aber manchmal die durch das Standbein eingeschränkte Bewegungsfreiheit..

Was ist Ihnen besonders wichtig an Ihrer Arbeit?

Ich halte Geschichte in der Tat unverzichtbar für die gesellschaftliche Selbstverständigung und daher auch für ein für ein zentrales Unterrichtsfach. Das zu vermitteln, ist mir besonders wichtig.

Welche Rolle spielt die Landesgeschichte bei der Ausbildung bayerischer Geschichtslehrer?

Ein Aspekt ist stets die Existenz landesgeschichtlicher Lerninhalte im Lehrplan wie z.B. die Entstehung des neuen Bayern. Ob eine landesgeschichtliche Anreicherung des „Stoffes“ sinnvoll ist, wage ich zu bezweifeln. Bedeutsamer erscheint mir die landesgeschichtliche Perspektive, die zum Verständnis wichtiger Sachverhalte wie z.B. der Reichgründung Wesentliches beizutragen vermag. Und oft gewinnen historische Themen erst dann eine andere Dimension, wenn sie landes- oder regional- oder sogar ortsgeschichtlich betrachtet werden. Wenn etwa die NS-Diktatur in ihren konkreten Auswirkungen vor Ort betrachtet wird, ermöglicht dies eine Anknüpfung an die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler und vertieft das historische Verständnis.

Welche Rolle sollte sie spielen?

Im genannten Sinn eine größere.

Welche Zukunftspläne hätten Sie für die Ausbildung der bayerischen Geschichtslehrer und den Geschichtsunterricht selbst?

Ich würde mir wünschen, dass das historische Lernen in der Schule noch stärker an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet wird und dass weniger thematische Einheiten, diese aber vertieft behandelt werden.

Was hat der Schüler im Geschichtsunterricht des Jahres 2030 zu erwarten?

Wenn ich das wüsste ...

NACHRICHTEN

Folgende Ankündigungen und Meldungen erhalten wir aus den verschiedenen Bereichen des Instituts für Bayerische Geschichte. Die GML behält sich eine redaktionelle Überarbeitung vor, zeichnet aber nicht für Inhalt und Vollständigkeit der Termine und Meldungen verantwortlich.

Prof. Dr. Bernd Päffgen, Professor für Vor- und Frühgeschichte an der LMU München sowie ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ist seit dem Sommersemester 2019 Mitglied des Instituts für Bayerische Geschichte.

Thema der diesjährigen Frühjahrsakademie der **Bayerischen Museumsakademie** am 9./10. Mai 2019 im Tagungszentrum Festung Marienberg und Museum für Franken in Würzburg war „Museen und Kulturtourismus“. Die Herbstakademie zum Thema „Geschichte ausstellen“ am 8./9. Oktober 2019 widmete sich verschiedenen Aspekten der Zusammenarbeit von Museen mit Archiven und Bibliotheken. Die Tagung fand in der Bayerischen Staatsbibliothek statt und beschäftigte sich insbesondere mit bewährten Konzepten zur Präsentation und Vermittlung von Urkunden, Akten oder Fotos in Ausstellungen. Referenten waren neben Vertretern von Archiven und Bibliotheken u.a. Prof. Ragnar Auduson (Universität Oslo), Nienke van Scharverbeke (Europeana, Den Haag) und Prof. Knut Karger (Vizepräsident der der Hochschule für Film und Fernsehen, München).

Prof. Dr. Konrad Ottenheim, Universität Utrecht (Fellow am Institut für Bayerische Geschichte), hielt am 23. Mai 2019 einen Vortrag zum Thema „Imaginierte Römer

entlang des Rheins und der Donau. Die Faszination für den römischen limes in der frühen Neuzeit und ihre Auswirkung auf die Architektur in Bayern und Europa“.

Im Juli 2019 wurden folgende **Dissertationen** erfolgreich verteidigt:

- Katharina Guterath M.A.: Die Traditionen des Reichsstifts Regensburg Obermünster
- Markus C. Müller M.A.: Ein Gelehrter am Münchener Hof. Die Tagebücher des Andreas Felix von Oefe (1706 1780)
- Johanna Selch M.A.: Ein Kunstagent König Ludwigs I. von Bayern – Johann Martin von Wagner in Rom

Am 19. Juli 2019 fand die Disziplinen übergreifende **Exkursion** des Instituts für Bayerische Geschichte statt, die zusammen mit den Studierenden der Kunstgeschichte nach Burghausen und Raitenhaslach führte. Im ersten Teil der Exkursion besuchte die Gruppe die Burganlage mit Burgmuseum und diskutierte die Ausstellung mit dem Kurator. Hieran schloss sich ein Besuch im Stadtarchiv sowie ein Stadtrundgang an, ehe eine Führung im ehemaligen Zisterzienserkloster Raitenhaslach das Programm abrundete.

Am 22. Juli 2019 wurde im Institut für Bayerische Geschichte das Buch „**Gründerzeit. Siedlung in Bayern zwischen Spätantike und frühem Mittelalter**“ von Dr. Jochen Haberstroh und Dr. Irmtraut Heitmeier vorgestellt. Der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, **Bernd Sibler MdL**, begrüßte die Gäste.



Prof. Dr. Konrad Ottenheim nutzte bei seinem Vortrag die Tabula Peutingeriana für Erläuterungen



Bernd Sibler MdL, Dr. Irmtraut Heitmeier, Dr. Jochen Haberstroh, Prof. Dr. Dieter J. Weiß, Prof. Dr. Ferdinand Kramer, Prof. Dr. Bernd Huber und Prof. Dipl.-Ing. Mathias Pfeil bei der Buchvorstellung „Gründerzeit. Siedlung in Bayern zwischen Spätantike und frühem Mittelalter“

Ebenfalls am 22. Juli 2019 stellte Dr. Julian Traut seine Dissertation „Ein Leben für die Kultur. Reinhard Raffalt (1923 1976) zwischen Bayern, Deutschland und Italien“ vor. Im Anschluss folgte eine Podiumsdiskussion mit **Reinhard Kardinal Marx**, Erzbischof von München und Freising.

Zu einer kleinen Feierstunde fanden sich am 24. Juli 2019 Mitglieder, Mitarbeiter und Freunde des Instituts anlässlich des 60. Geburtstags von **Prof. Dr. Dieter J. Weiß** zusammen. Eine barocke Johannes-Nepomuk-Statuette als Geschenk drückte den Dank für seine Mitarbeit in der Leitung des Instituts und der Kommission für bayerische Landesgeschichte aus.

In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Erich Schneider (Universität Würzburg) führte Prof. Dr. Dieter J. Weiß am 12./13. September 2019 das Symposium „**Renaissancen in Franken – Die Epoche des Fürstbischofs Konrad von Thüngen**“ im Tagungszentrum der Festung Marienberg durch; Veranstalter der Tagung waren die Gesellschaft für fränkische Geschichte und das Museum für Franken. Prof. Weiß hielt hierbei einen Vortrag zum Thema „Fürstbischof Konrad von Thüngen – Ein Reichsfürst der Renaissance“.

Dank der Unterstützung der Eginhard und Franziska Jungmann-Stiftung, der Gesellschaft der Münchner Landeshistoriker und Sponsoren aus dem Kreis der Seniorstudenten konnten folgende Studierende mit einem **Deutschland-Stipendium** ausgezeichnet und unterstützt werden: Laura Fuchs, Felix Göppel, Michael Hetz, Stefan Huber und Barbara Schratzenstaller.

Die Kommission für bayerische Landesgeschichte

bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hat auf ihrer Jahressitzung am 11. Oktober 2019 die Professoren Martin Ott (Fränkische Landesgeschichte, Bayreuth/Bamberg), Martin Wagendorfer (Historische Hilfswissenschaften, Innsbruck/München), Andreas Göbner (Evangelische Kirchengeschichte, Göttingen) und den Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, Dr. Klaus Ceynowa, zu neuen Mitgliedern gewählt.

Die seit Sommersemester 2014 regelmäßig angebotene **englischsprachige Übung zur Geschichte Münchens und Bayerns** wird von internationalen Studierenden so stark nachgefragt, dass sie im Sommersemester 2019 erstmals doppelt von Beatrice Wichmann M.A. und Miriam Schwägerl M.A. angeboten wurde. Über die engere fachliche Qualifizierung hinaus soll das englischsprachige Angebot zu einer Willkommenskultur an der LMU, zu einem vertieften Verständnis des neuen Lebensumfeldes der Studierenden und zu einer qualifizierten Kenntnis sowie nachhaltigeren Bindung an den Wissenschaftsstandort München beitragen. Gleichzeitig eröffnet das englischsprachige Lehrangebot des Instituts den internationalen Studierenden auch Zugänge zur deutschsprachigen Fachterminologie im Bereich Geschichte und ermöglicht es den Lehrenden, erste Erfahrungen in der englischsprachigen Lehre zu sammeln.



Laura Fuchs B.A., Stefan Huber B.A., Prof. Dr. Dieter J. Weiß, Barbara Schratzenstaller M.A., Dr. Veronika Diem, Dr. Claudia Friemberger, Prof. Dr. Ferdinand Kramer, Felix Göppel, Michael Hetz und Anton Gschwendtner anlässlich der Verleihung des Deutschlandstipendiums.

PERSONALIA

Von September 2018 an ist **Dr. Ernst Schütz** (Robert-Koch-Gymnasium Deggendorf) für drei Jahre an das Institut für Bayerische Geschichte teilabgeordnet. Mit Blick auf die Anforderungen des neuen Lehrplans plus soll Herr Schütz im Bereich digitale und interaktive Medien die praxisbezogene Lehrerbildung unterstützen und Lehramtsstudierende an entsprechende Quellen und Methoden zur Visualisierung von Geschichte im Unterricht heranführen. **Dr. Claudia Schemmer** (Reiffenstuel-Realschule Traunstein) ist in diesem Zusammenhang bereits seit September 2018 teilabgeordnet. Zudem soll Herr Schütz an der Neubearbeitung des Handbuchs der Bayerischen Geschichte mitarbeiten.

Aus dem Kreis der studentischen Hilfskräfte:

Elisabeth Heistingeringer arbeitet an der Edition von Gesandtschaftsberichten mit, wurde für die Zulassungsarbeit über „Lebenswirklichkeit auf einer spätbarocken Baustelle. Der Neubau der Pfarrkirche Bergkirchen 1731 – 1738“ mit dem Michael-Doeberl-Preis ausgezeichnet und hat nun mit einem vorzüglichen Staatsexamensergebnis ihr Studium abgeschlossen; Emanuel Lechenmayr arbeitet beim Projekt „Die Protokolle der Regentschaft König

Ottos von Griechenland 1833-1835“ mit und wird vom 8. bis 10. November 2019 an der Tagung „Die deutsch-griechischen Verflechtungen zur Zeit König Ottos“ am „Centrum Modernes Griechenland“ (FU Berlin) als Referent teilnehmen; Maximilian Raith studiert im Rahmen des Erasmus-Programmes im Wintersemester 2019 an der University of Edinburgh; Emanuel Rüff ist seit Juli 2019 stellvertretender Vorsitzender des Vereins „Bürger fürs BADEHAUS Waldram-Föhrenwald e.V.“, der den Erinnerungsort Badehaus (Wolfratshausen-Waldram) betreut; Raphael Schaffer ist im Rahmen des Assistant Teaching Programme bis Juni 2020 in London; Franziska Sedlmair ist seit Juni 2019 beim Projekt Diplomatische Korrespondenzen zum Westfälischen Frieden tätig; Tassilo Soos B.A., Hilfskraft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, hat im April 2019 ein Praktikum beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege absolviert und im Oktober 2019 mit einer Arbeit zum Thema „Widerstand und Landesbewusstsein. Die Behauptung der bayerischen Reichslehen im Bayerischen Erbfolgekrieg am Beispiel der Herrschaft Hohenwaldeck“ den Master of Arts erworben.

TERMINE

Tagung „Nürnberg wird frei 1219 – Aufbruch zur Metropole in staufischer Zeit“ von Prof. Dr. Dieter J. Weiß mit dem Stadtarchiv Nürnberg in Nürnberg, 8./9. November 2019.

Buchvorstellung der Dissertation von Dr. Thomas Jehle zum Thema „Die auswärtige Kulturpolitik des Freistaats Bayern 1945 1978“ im Spanischen Kulturinstitut (Instituto Cervantes), 13. November 2019 um 19 Uhr.

Institutsexkursion zum „Museum des Hauses der Bayerischen Geschichte“ und zur Bayerischen Landesausstellung „100 Schätze aus 1000 Jahren“ in Regensburg, 15. November 2019.

Buchvorstellung der Dissertation von Dr. Raphael Gerhardt „Agrarmodernisierung und europäische Integration. Das bayerische Landwirtschaftsministerium als politi-

scher Akteur 1945 1978“, 3. Dezember 2019 um 15.30 Uhr im Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

Gastvortrag zu „extinction rebellion? Wandel und Wahrnehmung von Umwelt im 16. Jahrhundert“ von Prof. Dr. Arnd Reitemeier (Universität Göttingen), 12. Dezember 2019 um 17 Uhr.

Reise zu geschichtswissenschaftlichen Einrichtungen der Oberseminare der Professoren Kramer und Weiß nach Wien, 23.-25. Januar 2020.

Doktorandenworkshop zum Thema „Stadt – Kultur – Raum. Kulturelle Verdichtungsräume in 20. Jahrhundert“ im Institut für Bayerische Geschichte, organisiert von Franziska Stelzer M.A. und Beatrice Wichmann M.A., 30./31. Januar 2020.

Am 16. Januar 2020 wird am Abend im Bayerischen Nationalmuseum in München (Prinzregentenstr.) der Band „Die Sammlungen der Ludwig-Maximilians-Universität München. Eine vergleichende Bestandsaufnahme 1573–2016, hrsg. von Katharina Weigand und Claudius Stein; München 2019“ der Öffentlichkeit präsentiert. Ansprechpartner: Dr. Katharina Weigand (Katharina.Weigand@lrz.uni-muenchen.de).

Am 11. Dezember 2019 wird in Lindau der Band „Katharina Weigand: Lindauer Miniaturen zur bayerischen Geschichte“ vorgestellt. Der Band, der als Heft 55 (2020) der Neujahrsblätter der Schriftenreihe des Historischen Vereins Lindau erscheint, dokumentiert die Vorträge, die Katharina Weigand seit 2006 beim Historischen Verein Lindau gehalten hat. Ansprechpartner: Dr. Katharina Weigand (Katharina.Weigand@lrz.uni-muenchen.de).

Vom 17. mit 19. Februar 2020 veranstaltet das Universitätsarchiv München im Internationalen Begegnungszentrum der Wissenschaften (München, Amalienstraße) die nächste seiner jährlichen Studiotagungen. Das Thema der Tagung 2020 lautet: „Fächer und ihre Entwicklung an der bayerischen Landesuniversität während ihrer Jahre in Ingolstadt und Landshut“. Ansprechpartner: Dr. Katharina Weigand (Katharina.Weigand@lrz.uni-muenchen.de). Bayerische Landesgeschichte, hat im April 2019 ein Praktikum beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege absolviert und im Oktober 2019 mit einer Arbeit zum Thema „Widerstand und Landesbewusstsein. Die Behauptung der bayerischen Reichslehen im Bayerischen Erbfolgekrieg am Beispiel der Herrschaft Hohenwaldeck“ den Master of Arts erworben.

DIE GML TRAUERT UM

Prof. em. Dr. Hubert Glaser (1928–2019) ist am 24. Juni 2019 im Alter von 90 Jahren verstorben. Prof. Glaser war als Inhaber des Lehrstuhls für die Didaktik der Geschichte viele Jahre Mitglied in der Leitung des Instituts für Bayerische Geschichte. Zudem war er Mitglied der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. U.a. mit ersten großen Landesausstellungen zu Max

Emanuel (1976) und „Wittelsbach und Bayern“ (1980) hat er entscheidende Impulse für das entstehende Haus der Bayerischen Geschichte gegeben. Nach seiner Emeritierung hat er große Projekte mit der Edition der Korrespondenz König Ludwigs I. durchgeführt. Prof. Kramer würdigte Prof. Glaser bei der Trauerfeier in Freising im Namen des Instituts, der Kommission und der Fakultät.

GML JAHRESVORTRAG

Dr. Bernhard Lübbers:

Bayern auf Reisen. Die Wahrnehmung der Welt im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit.

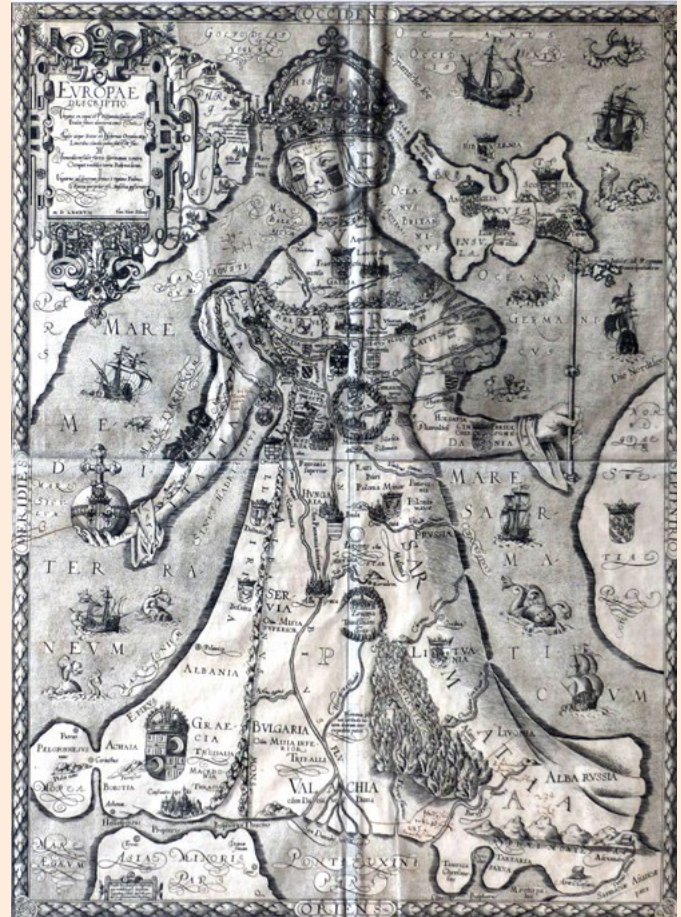
Institut für Bayerische Geschichte,

Dienstag, 26. November 2019, 18.00 Uhr

Im späten Mittelalter und der Frühen Neuzeit weitete sich das Weltbild. Doch welche Vorstellung hatten die Menschen hierzulande von weit entfernten Ländern? Wer war überhaupt in der Lage zu reisen und wohin? Welche Eindrücke brachten die Reisenden aus der Ferne mit in die Heimat? Welche Neuerungen manifestierten sich aufgrund dieser Erfahrungen im Lande selbst? Diesen und weiteren Fragen wird der Vortrag nachspüren.

Dr. Bernhard Lübbers, geb. 1976, ist Direktor der Staatlichen Bibliothek Regensburg. Er studierte Geschichte, Germanistik, Historische Hilfswissenschaften und Volkskunde in Regensburg, München und Dublin und war als wissenschaftlicher Assistent für mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Würzburg tätig, bevor er 2008 die Leitung der Staatlichen Bibliothek Regensburg übernahm. Er hat diverse Lehraufträge an bayerischen Hochschulen.

Im Anschluss an den Jahresvortrag findet im Institut für Bayerische Geschichte eine Feier anlässlich des 80. Geburtstags von **Prof. Dr. Helmut Rankl** statt. Um Anmeldung bei Frau Wöllert (E-Mail: c.woellert@lmu.de) wird gebeten.



Allegorische Landkarte Europa Regina